



# Stettiner

# Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 26. Juni 1888.

Nr. 293.

## Erste Thronrede Kaiser Wilhelms II. (Reichstags-Eröffnung.)

Berlin, 25. Juni.

Die Eröffnung der durch den Tod unseres allverehrten Kaisers Friedrich III. veranlassten außerordentlichen Session des deutschen Reichstages fand heute Nachmittag 1 Uhr durch Kaiser Wilhelm II. im Weißen Saale des königlichen Schlosses mit derselben Feierlichkeit und unter denselben Formalitäten statt, mit denen während Kaiser Wilhelm I. am 21. März 1871 den ersten deutschen Reichstag eröffnet hatte.

Der Eröffnungsfeier ging zunächst ein Gottesdienst voraus, der für die evangelischen Mitglieder des Reichstages in der Schloßkapelle, für die katholischen Mitglieder in der St. Hedwigs-Kirche abgehalten wurde.

Dem Gottesdienste in der Schloßkapelle wohnten der Kaiser Wilhelm II. mit sämtlichen anwesenden Bundesfürsten und die Prinzen des königlichen Hauses bei, welche rechts vom Altare Platz genommen hatten. Den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften gegenüber hatten das diplomatische Korps, die Staatsminister, Generale, die Wirklichen Geheimen Räte, Räte 1. Klasse etc. ihre Plätze erhalten, während die dem Altare gegenüber befindlichen Sitze von den Mitgliedern des Bundesrathes und des Reichstages eingenommen wurden.

Trotz der vielen glänzenden Uniformen machte die Versammlung, der tiefen Trauer wegen, in der alle Anwesenden gekleidet waren, einen tief ernsten, düstern Eindruck.

Die Liturgie wurde von den Hof- und Dompredigern Beyer und Schrader abgehalten, die die Liturgie hielten. Hofprediger Kögel über den Text: „Von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin.“

Nach Beendigung Gottesdienste begaben die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften sich nach der Nothen Sammelkammer, während im Weißen Saale die Generale unter den Arkaden nach der Lustgarten-Seite, die Wirklichen Geheimen Räte, die Räte erster Klasse und die vortragenden Räte in den Ministerien in der zweiten Abtheilung der Nischen unter der Tribüne auf der Kapellen-Seite, die Reichstagsabgeordneten dem Throne gegenüber aufstellung nahmen.

Rechts und links vom Throne waren die Tribünen für die Kaiserin und Königin, die anwesenden Prinzessinnen und fürstlichen Damen aufgeschlagen; für das diplomatische Korps war die Tribüne auf der Kapellen-Seite bestimmt.

Nachdem die Aufstellung vollendet war, erschien der Bundesrath unter Vorantritt des Reichskanzlers Fürsten Bismarck und nahm seinen Platz in der ersten Abtheilung der Nischen auf der Kapellen-Seite. Fürst Bismarck benachrichtigte nunmehr Se. Majestät den Kaiser von der Aufstellung, worauf Allerhöchstselber sich nach dem Weißen Saale begab. Den Zug eröffneten die Hofsouriere, ihnen folgten der Oberzeremonienmeister, die Hof- und Oberhofkammer u. s. w. und die Träger der Reichsinsignien paarweise.

Unmittelbar vor dem Kaiser schritt der General-Feldmarschall Graf Blumenthal mit dem Reichspanier.

Dem Kaiser folgten die Bundesfürsten, voran Prinz-Regent Luitpold von Bayern und König Albert von Sachsen, die im Halbkreis an der Seite des Thrones Stellung nahmen.

Die Träger der Kroninsignien nahmen rechts und links vom Throne Aufstellung. Bei seinem Eintritt in den Saal wurde Se. Majestät mit einem dreimaligen, vom Präsidenten des Reichstages v. Wedell-Riesdorf ausgebrachten lebhaften Hoch empfangen, worauf Allerhöchstselber nach wiederholter Verneigung auf dem Throne Platz nahm.

Nunmehr trat der Reichskanzler Fürst Bismarck vor den Thron und überreichte, sich tief verneigend, Se. Majestät die Thronrede, welche Allerhöchstselber unbedeckten Hauptes mit klarer, weithin tönender Stimme verlas.

Dieselbe lautet:

„Geehrte Herren!

Mit tiefer Trauer im Herzen begrüße ich Sie und weiß, daß Sie mit mir trauern. Die frische Erinnerung an die schweren Leiden Mei-

nes Hochseligen Herrn Vaters, die erschütternde Thatfache, daß ich drei Monat nach dem Hinscheiden weiland Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm berufen war, den Thron zu besteigen, üben die gleiche Wirkung in den Herzen aller Deutschen, und unser Schmerz hat warme Theilnahme in allen Ländern der Welt gefunden. Unter dem Drucke desselben bitte ich Gott, Mir Kraft zur Erfüllung der hohen Pflichten zu verleihen, zu denen Sein Wille Mich berufen hat.

Dieser Berufung folgend, habe ich das Vorbild vor Augen, welches Kaiser Wilhelm, nach schweren Kriegen, in friedliebender Regierung seinen Nachfolgern hinterlassen, und dem auch Meines Hochseligen Herrn Vaters Regierung entsprochen hat, soweit die Bethätigung seiner Absichten nicht durch Krankheit und Tod verhindert worden ist.

Im habe Sie berufen, um vor Ihnen und dem deutschen Volke zu verkünden, daß ich entschlossen bin, als Kaiser und König dieselben Wege zu wandeln, auf denen mein hochseliger Großvater das Vertrauen der Bundesgenossen und die Liebe des deutschen Volkes, sowie die wohlwollende Anerkennung des Auslandes gewonnen hat. Daß auch Mir dies gelinge, steht bei Gott, erstreben will ich es in ernster Arbeit.

Die wichtigsten Aufgaben des deutschen Kaisers liegen auf dem Gebiete der militärischen und politischen Sicherstellung des Reiches nach Außen, im Innern in der Ueberwachung und Ausführung der Reichsgesetze. Das oberste Reichsgesetz bildet die Reichs-Verfassung; sie zu wahren und zu schützen in allen Rechten, die sie den gesetzgebenden Körpers der Nation und jedem Deutschen, aber auch den Rechten, die sie dem Kaiser, den verbündeten Staaten und deren Landesherren verbürgt, gehört zu den vornehmsten Rechten und Pflichten des Kaisers.

An der Gesetzgebung des Reiches habe ich nach der Verfassung mehr in Meiner Eigenschaft als König von Preußen, wie in derjenigen des deutschen Kaisers mitzuwirken; aber in beiden werde ich bestrebt sein, das Werk der Reichsgesetzgebung im gleichen Sinne fortzuführen, wie Mein hochseliger Großvater es begonnen. Insbesondere eigne ich Mir die von ihm am 17. November 1881 erlassene Botschaft in vollem Umfange an, und werde im Sinne derselben dahin wirken, daß die Reichsgesetzgebung für die arbeitende Bevölkerung auch ferner den Schutz erstrebe, den sie nach den Grundsätzen der christlichen Sittenlehre den Schwachen und Bedrängten im Kampfe um's Dasein gewähren kann. Ich hoffe, es werde gelingen, auf diesem Wege einer Ausgleichung der ungesunden gesellschaftlichen Gegensätze näher zu kommen, und hege die Zuversicht, daß ich zur Pflege der inneren Wohlfahrt die einhellige Unterstützung aller Anhänger des Reiches und der verbündeten Regierungen finde.

Ebenso halte ich es für geboten, die staatliche und gesellschaftliche Entwicklung in den Bahnen der Gesetzlichkeit zu erhalten, allen Bestrebungen zur Untergrabung der staatlichen Ordnung fest entgegenzutreten.

In der auswärtigen Politik bin ich entschlossen, Frieden zu halten mit Jedermann, soviel an mir liegt. Die Liebe zum deutschen Heere und meine Stellung zu demselben werden mich niemals in die Versuchung führen, dem Lande die Wohlthaten des Friedens zu verkümmern, wenn der Krieg nicht durch einen Angriff auf das Reich oder dessen Verbündete eine aufgedrungene Nothwendigkeit wird. Das Heer soll uns den Frieden sichern und wenn er dennoch gebrochen wird, ihn mit Ehren erkämpfen können; das wird es mit Gottes Hülfe vermögen nach der Stärke, die es durch das jüngste Wehrgesetz erhalten. Diese Stärke zu Angriffskriegen zu benutzen, liegt Meinem Herzen fern. Deutschland bedarf weder neuen Kriegeruhmes, noch

irgendwelcher Eroberungen, nachdem es sich die Berechtigung, als einige, unabhängige Nation zu bestehen, endgültig erkämpft.

Unser Bündniß mit Oesterreich-Ungarn ist öffentlich bekannt. Ich halte fest daran in deutscher Treue, nicht bloß, weil es geschlossen worden, sondern weil ich in diesem beschworenen Bunde die Grundlage des europäischen Gleichgewichts erblicke, sowie ein Vermächtniß der deutschen Geschichte, dessen Inhalt heute von der öffentlichen Meinung des gesammten deutschen Volkes getragen wird und das dem herkömmlichen europäischen Völkerrechte entspricht, wie es bis 1866 in unbestrittener Geltung war. Gleiche geschichtliche Beziehungen und gleiche nationale Bedürfnisse verbünden uns mit Italien. Beide wollen wir an den Segnungen des Friedens festhalten, um der Befestigung der neu gewonnenen Einheit, der nationalen Institutionen und der Förderung der Wohlfahrt zu leben.

Unsere mit Oesterreich-Ungarn und Italien bestehenden Verabredungen gestatten Mir, zu Meiner Befriedigung die sorgfältige Pflege Meiner persönlichen Freundschaft für den Kaiser von Rußland und der seit 100 Jahren bestehenden friedlichen Beziehungen zum russischen Nachbarreiche, welche Meinen eigenen Gefühlen ebenso wie den Interessen Deutschlands entsprechen.

In der gewissenhaften Pflege des Friedens stelle ich mich ebenso bereitwillig in den Dienst des Vaterlandes, wie in der Sorge für die Gefahr eines Krieges und treue mich der traditionellen Beziehungen zu den Mächten, wodurch Meine Bestrebungen in ersterer Richtung gefördert werden.

Im Vertrauen auf Gott und die Wehrhaftigkeit Meines Volkes hege ich die Zuversicht, daß es uns für absehbare Zeit vergönnt sei, in friedlicher Arbeit zu wahren und zu festigen, was wir unter Leitung Meiner beiden Vorgänger kämpfend erritten haben.“

Die Verlesung der Thronrede wurde mehrfach mit lebhaftem Beifall begleitet, besonders fanden die Betonung der Friedensversicherungen und die Stellen, welche sich auf die Bündnißverträge mit Oesterreich und Italien beziehen, begeisterte Zustimmung. Nach Beendigung der Verlesung erklärte der Reichskanzler Fürst Bismarck auf Befehl Se. Majestät des Kaisers im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet, worauf Se. Majestät unter abermaligem, vom königl. bairischen Bundes-Bevollmächtigten Staatsminister Dr. Freiherrn v. Luz ausgebrachten dreimaligen begeisterten Hoch, nach allen Seiten hin freundlich grüßend, mit den übrigen fürstlichen Herrschaften in derselben Ordnung den Saal verließen, in welcher der Eintritt erfolgt war.

Die erste Plenarsitzung des Reichstages findet heute Nachmittag 3 Uhr statt.

Der Seniorenkonvent des Reichstages hat verebart, daß die Thronrede durch eine Adresse von allgemeiner Fassung ohne Parteifarakter zu beantworten sei, so daß eine Diskussion darüber ausgeschlossen wäre.

## Deutschland.

Berlin, 25. Juni. Die zur Eröffnung des Reichstages hier eingetroffenen hohen fremden Fürstlichkeiten werden bereits am heutigen Abend Berlin sämtlich wieder verlassen.

Gestern fand seitens des bisherigen Ober-Haus- und Hofmarschalls, Fürsten v. Radolin, die Uebergabe der Geschäfte des Ober-Hofmarschallamts an den Hofmarschall v. Liebenau statt.

Die Kaiserin Viktoria hat die beiden englischen Aerzte Sir Morell Macenzie und Dr. T. Marc Howell (welcher Sonntag Abend mit

Spezialzug des Prinzen von Wales 8 Uhr 30 Minuten Deutschland ebenfalls verließ) vor deren Abreise in besonderer Audienz empfangen, und denselben ihren Dank für die ausopfernde Pflicht-treue ausgesprochen, die sie am Krankenlager Friedrichs III. bewiesen hatten, als Zeichen ihrer Huld und der des so früh entschlafenen Vaters auf dem Throne überreichte die Kaiserin Viktoria jedem der Bedachten ein kostbares Andenken an den Dahingegangenen, bestehend aus Gegenständen, die derselbe bei Lebzeiten selbst benutzte, und welche ihm werth und theuer waren.

Die Frau Fürstin Bismarck ist von ihrer letzten nicht unerheblichen Erkrankung so weit wieder hergestellt, daß sie schon in nächster Zeit Berlin zu verlassen gedenkt, um eine längere Badekur zu gebrauchen. Voraussichtlich wird sie auch in diesem Jahre wieder zu dem Ende nach Homburg vor der Höhe reisen.

Das heute ausgegebene „Armee-Verordnungsblatt“ veröffentlicht folgende Allerhöchste Kabinettsordre betreffend die Bezeichnung königlich preussischer Truppentheile:

- Ich bestimme hierdurch Folgendes:
- 1) Außer dem 1. Garde-Regiment zu Fuß und dem Regiment der Gardes du Corps, deren Chef ich nach den Traditionen Meines Hauses bin, erkläre ich Mich zum Chef des Garde-Husaren-Regiments mit der Bestimmung, daß dasselbe fortan den Namen Meines „Leib-Garde-Husaren-Regiments“ und die erste Eskadron desselben die Bezeichnung „Leib-Eskadron“ führt.
  - 2) Dem Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomeranisches) Nr. 2, als dessen Chef ich Mich nicht erklären kann, da das Regiment den bisherigen als besondere Auszeichnung erhaltene Namenzug fortführen muß, Meine Führung à la suite fort, wogegen ich Mich nicht als Chef des Regiments ansehen werde.
  - 3) Ebenso fällt Meine Führung als Chef des 2. Garde-Landwehrregiments künftig fort. Ich beauftrage Sie, diese Meine Bestimmung der Armee bekannt zu machen.
- Potsdam, den 19. Juni 1888.

Wilhelm.

An den Kriegsminister.

Aus Amsterdam, 22. Juni, wird der „Post. Ztg.“ geschrieben: Auf seiner Reise nach England hat Sir Morell Macenzie sich einige Tage in Niederland aufgehalten. Im Haag, wo er zwei Tage verblieb, hatte ein Redakteur der dortigen Zeitung „Het Dagblad van Zuid-Holland en 's-Gravenhage“ eine Unterhaltung mit ihm. Herr Macenzie theilte u. A. das Folgende mit:

„Als ich abreiste, gaben einige Kollegen mir bis zum Bahnhofe das Geleit. Nachdem Professor v. Bergmann sich von der Behandlung des Kaisers zurückgezogen hatte, stand ich immer auf freundschaftlichem Fuße mit meinen deutschen Kollegen. Die Partei der „Kreuzzeitung“ war stets über die Möglichkeit einer Thronbesteigung Kaiser Friedrichs ungehalten. Als der Kronprinz dennoch Kaiser geworden war, bestrebte die Partei sich, den Einfluß des Kaisers durch eine Regentschaft zu neutralisieren. Hätte ich zugestanden — sagte Macenzie — daß der verstorbene Fürst vom Krebs ergriffen war, so wäre die Einsetzung einer Regentschaft nicht unmöglich gewesen.“ Die Frage, ob die Krankheit in Wahrheit Krebs war, beantwortete Dr. Macenzie mit der Versicherung, daß er im Februar die Ueberzeugung davon erhalten habe. Einer Operation habe er sich widersezt, weil diese fast immer den Tod zur Folge hat. Die Section des Keshlopfes habe bewiesen, daß Krebs die Todesursache war. Der verstorbene Kaiser, Kaiser Wilhelm II. und die Kaiserin Viktoria hätten sich gegen eine Unteruchung post mortem erklärt, man habe schließlich aber Erwägungen juristischer und geschichtlicher Natur nachgegeben. „Es ist unwahr“, erklärte Macenzie, „daß, als man zwischen drei Aerzten für die Behandlung des Kaisers zu wählen hatte, Kaiserin Viktoria alles Mögliche für meine Ernennung gethan habe; der Kaiser selbst hat mich aus eigener Entscheidung gewählt. Allein die Kaiserin hat später ihr Bedauern geäußert, daß sie mich nicht



früher herbeigerufen habe. Mir ist es unbekannt, wozu die Kaiserin Viktoria sich begeben wird; die Behauptung, daß Dr. Hovell in ihren Dienst getreten, ist mit Wahrscheinlichkeit unrichtig, weil ich ziemlich sicher weiß, daß auch er nach einigen Tagen Berlin verlassen wird."

— Von zuverlässiger und gewöhnlich gut unterrichteter Seite wird dem „B. V. C.“ mitgeteilt, was wir gleichwohl nur mit Vorbehalt wiedergeben, daß die schon bei Lebzeiten des Kaisers Friedrich mit dem Herzog von Cumberland geführten Verhandlungen einen guten Abschluß gefunden haben. Der Herzog von Cumberland soll zu einem endgültigen Verzicht auf Hannover bereit sein und danach als Herzog in Braunschweig seinen Einzug halten. Der sogenannte Welfenfonds würde ihm natürlich ausgehändigt werden, eine allgemeine Verpfändung der Familien würde stattfinden. Die Ernennung des Prinzen Albrecht zum Feldmarschall soll hiermit bereits in Zusammenhang stehen. Wir wollen bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß Kaiser Friedrich seinerzeit die Meldung von dem Ableben Kaiser Wilhelms an den Herzog von Cumberland und an den Herzog von Nassau ebenso wie an alle regierenden Fürsten hat gelangen lassen.

## Ausland.

Paris, 23. Juni. Der Präsident der Republik unterzeichnete heute auf Antrag des Kriegsministers die Erlasse, durch welche die Generale und Mitglieder des Oberkriegsraths, Billot, Befehlshaber des 1. Armeekorps, Lewal, Befehlshaber des 2. und Carrey de Bellemare, Befehlshaber des 9. Armeekorps, mit den durch das Dekret vom 26. Mai l. J. eingeführten Spezialmissionen betraut und zu General-Inspektoren der Armeekorps ernannt werden. An Stelle Billot's wurde General Jamont, Befehlshaber der 21. Infanterie-Division, an diejenige Lewal's General de Coles, Vorgesender des beratenden Komitees des Generalstabs, und an Stelle Carrey de Bellemare's General Villain, Kommandirender der 20. Infanterie-Division, zu kommandirenden Generälen der genannten Armeekorps ernannt.

Paris, 23. Juni. Das in Epinal kürzlich verhaftete Individuum, das sich Robin nannte und aus Mülhausen gebürtig zu sein vorgab, in Wirklichkeit aber Hahn heißt und in Münster geboren wurde, stand gestern vor dem Zuchtpolizeigericht jener Stadt unter der Anklage der versuchten Verleitung eines Soldaten zur Desertion und der Spionage. Wegen des ersten Verbrechens wurde Hahn zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, von dem letzteren jedoch freigesprochen. Die Verhandlung war mit Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführt worden.

Petersburg, 24. Juni. Das in Blättern des Auslandes aufgebaute Gerücht, daß die deutsche Regierung die Wiederherstellung des Dreikaiserbundes anstrebe, bezeichnet die „Nowoje Wremja" als ein Mißverständnis. Rußland als ein Mißverständnis. Rußland als ein Mißverständnis. Rußland als ein Mißverständnis.

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. Juni. Der Stat-Kongress in Dresden, welcher wegen des Todes Sr. Majestät des Kaisers Friedrich ausgesetzt war, findet nun vom 7.—9. Juli cr. statt.

— Die Durchfahrt der Langenbrücke bleibt Mittwoch, den 27. d. M. wegen Herstellung der Gasleitung für den Schiffsverkehr gesperrt.

— Der Schützenverein Stettiner Buchdrucker beging vorgestern im Hölendorfer Gesellschaftshaus das diesjährige „Johannisfest." Nachdem sich am Morgen die zahlreiche Gesellschaft mit dem Dampfer „Stadttrath Hellwig" nach Finkenwalde begeben hatte, marschierten die Herren nach Hölendorf, während die Damen mittelst Wagen nach dort geschafft wurden. Es entspann sich bald eine ungezwungene Fröhlichkeit, welche während des ganzen Tages anhielt. Mit dem Johannisfest war wie alljährlich ein Königsschießen verbunden, bei welcher E. Nitzig aus der Graßmann'schen Offizin die Königswürde errang.

— In sehr dankenswerter Weise veröffentlicht die königliche Polizei-Direktion alljährlich bei Beginn des Sommers das Resultat der chemischen Untersuchung des Wassers sämtlicher hiesigen öffentlichen Brunnen, denn bekanntlich ist gutes Wasser eine Hauptbedingung, um im Sommer die Gesundheit zu erhalten. Die Bewohner unserer Stadt können es daher auch weiter dankbar anerkennen, wenn die königliche Polizei-Direktion Brunnen, welche schlechtes Wasser liefern, sofort schließt, damit durch den Genuß dieses Wassers nicht typhöse Krankheiten eintreten, wie dies im vorigen Jahr bei den in der Kaserne am Königsplatz untergebrachten Mannschaften geschah. Auch in diesem Jahr sind wieder drei Brunnen — Galtwiese vor dem Grundstück Nr. 18, Grünstraße 18 und Heiligegeiststraße — geschlossen worden. Es sollte aber auch dafür gesorgt werden, daß Brunnen, welche gutes Wasser liefern sollen, sich auch stets in solchem Zustande befinden, daß sie wirklich Wasser geben und diese Sorge ist nicht Sache der königlichen Polizei-Direktion, sondern des Magistrats. Bei den städtischen Arbeiten heißt es aber meist: Gut Ding will Weile haben und dies zeigt sich, wie uns geschrieben wird, wieder bei der Reparatur des Brunnens vor dem Hause große Wollweberstraße 19. Dieser Brunnen liefert nach der polizeilichen Bekanntmachung gutes Trinkwasser, aber

seit Wochen ist der Brunnen auseinander genommen, die einzelnen Teile aufgestapelt und die Brunnenöffnung verdeckt, ohne daß an eine weitere Reparatur gedacht wird, so daß es den Anschein hat, daß der Brunnen vor dem Herbst nicht wieder Wasser giebt. Da aber gerade im Sommer gutes Wasser ein sehr gesuchter Artikel ist, wäre zu wünschen, daß die Reparatur baldmöglichst zu Ende geführt würde.

— Anlässlich des Todes unseres hochseligen Kaisers Friedrich III. Majestät hatte der Vorstand des hiesigen, einen besonderen Bezirk des deutschen Kriegesbundes bildenden Lokal-Verbandes Stettiner Krieger-Vereine am Sonntag, den 24. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, in der Peter- und Paulskirche, ebenso wie seiner Zeit beim Tode des hochseligen Kaisers Wilhelm I., für die Krieger-Vereine Stettins und Umgegend einen besonderen Trauergottesdienst veranstaltet, an dem sich außer den Verbands-Vereinen auch noch mehrere zum ländlichen Nachbarbezirk 5 — Pommeren-Stettin — gehörige und der Bredower Krieger-Verein recht zahlreich beteiligten. Ueber die Gedenkfeste geht uns noch folgender ausführlicher Bericht zu: Die Vereine traten um 2 1/2 Uhr im Trauer-Anzuge vor dem Landwehr-Zughaufe an und begab sich der imposante Zug aller Krieger geschlossen zur Kirche, um dort auch ihres letzten kaiserlichen Schlachtenführers in tiefer Trauer zu gedenken. Die Familien und Nichtmitglieder hatten bereits vorher in der die Teilnehmer kaum fassenden Kirche Platz genommen. Zur Bequemlichkeit und zum bleibenden Andenken für jeden Teilnehmer hatte der Vorstand wiederum, wie zur Trauerfeier für den hochseligen Kaiser Wilhelm I., die für diese Feier bestimmten Lieberverse besonders drucken lassen. Herr Pastor Fürst, der freundlichst die Trauerpredigt übernommen und als Grundtext die Worte: „Kommt, laßt uns zum Herrn gehen, er hat uns geschlagen, er wird uns auch wieder aufrichten", gewählt hatte, führte in seinen bekannten zu Herzen gehenden Worten den Zuhörern nochmals die Selbengestalt unseres geliebten Kaisers Friedrich vor die Seele und betonte dabei besonders, daß, wenn dem Entschlafenen von der Vorsehung auch keine lange Regierung vergönnt gewesen sei, er um so mehr als Kronprinz von der Liebe des deutschen Volkes getragen worden sei und seine großen Taten, sowohl als Held in der Schlacht, wie als kaiserlicher Dürer auf dem Krankenbette niemals vergessen werden würden und es könne daher auch nicht verwundern, wenn gerade die alten Krieger sich heute zusammenfänden, um um ihren dahingegangenen kaiserlichen Führer, der so zu sagen als Kamerad mit ihnen gelitten und gesritten, noch ganz besonders zu trauern. Zu verwundern war es daher auch nicht, daß durch die tief ergreifenden Worte des Herrn Pastors Fürst den alten Kriegern manche Thräne entlockt wurde und es hat daher auch wohl ein Jeder diesen Trauergottesdienst mit dem festen Vorsatz verlassen, dem Sohne des lieben theuren Vaters, Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm II., ebenso treu ergeben zu dienen, wie seinem in Gott ruhenden kaiserlichen Vater.

— (Ferienkolonien.) Am Sonnabend und heute sind diejenigen Kinder, welchen in diesem Jahre die Wohlthat eines gesunden Landaufenthalts zu Theil wird, von der auf sie gefallenen Wahl benachrichtigt worden. Während dadurch in vielen Herzen Freude und Glück eingezaubert werden manche andere, deren Wünsche und Hoffnungen sich nicht erfüllt haben, traurig gestimmt sein. In den Listen des Komitees befinden sich noch eine ganze Anzahl solcher Kinder verzeichnet. Allein die bis jetzt zur Verfügung stehenden Mittel gestatten eine weitere Ausdehnung des Liebeswerkes nicht. Noch ist es möglich, auch diese zu berücksichtigen, wenn weitere Gaben gesendet werden und deshalb richten wir an alle diejenigen, welche noch die Absicht haben, die gute Sache zu unterstützen, die Bitte, dies möglichst bald zu thun. Aus der Provinz sind weitere Anmeldungen von Freiquartieren eingegangen. Herr Rittergutsbesitzer Kolbe auf Bielewitz bei Anklam 2 Mädchen, Herr Pastor Bürger in Gostow bei Altfähr a. R. 1 Mädchen, Herr Landrath von Wedtke auf Wedditz 2 Knaben. Ersterer hat sich auch erboten, sämtliche Reisekosten zu tragen.

— Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 25. Juni. — Zum Schaden des kaufmännischen Handels finden sich in den größeren Städten immer wieder unlautere Elemente, welche als Kaufleute auftreten, deren ganze Thätigkeit jedoch nur in der Entfaltung von Schwindelgeschäften besteht. Ein solch' netter Vertreter der Kaufmannschaft war der Agent und Kommissionsär Adolf Wirtsch auf hieselbst. Die genannten Geschäfts- und Wohnräume desselben bestanden zwar nur aus einem 3 Treppen hoch gelegenen einspännigen Chambre garni, dies hinderte ihn jedoch nicht, mit Geschäftsaussen in allen Städten Deutschlands in Verbindung zu treten und dort Bestellungen zu machen. Er gab sich dabei den Anschein eines gut situierten und höchst reellen Geschäftsmannes, versprach auf Verlangen sofort Baarzahlung und er war auch in der Wahl der Waaren durchaus nicht wählerisch, denn er bestellte Champagner, Wein, Brantwein, Del, Schmalz, Butter, Konerven, Käse, Zigarren, Aale, Fumieren u. s. w. Wurden seine Bestellungen effectuirt, so konnte der Lieferant sicher sein, daß er keine Bezahlung erhielt und erlaubte sich der, bei zu maßnen, so schrieb W. eine höhnische Antwort, u. A. schrieb er

einem Kaufmann in Königsberg, der für überhandte Baaren Bezahlung verlangte, „dies sei ein im Kaufmannsstande unerhörtes Vorgehen, es scheine, daß Königsberg nicht mehr die Stadt der reinen Vernunft sei". Wirtsch trieb seine Schwindeleien von 1882—1888, da endlich liefen bei der königl. Staatsanwaltschaft eine Reihe von Anzeigen über die Betrügereien des W. ein und es wurde diesem Treiben durch seine Festnahme ein Ende gemacht. Heute hatte sich W. wegen Betruges zu verantworten und bei seiner Vernehmung blieb er dabei, daß seine Geschäftstätigkeit nur von größter Reellität geleitet gewesen sei. Durch die Beweisaufnahme wurde jedoch bald festgestellt, daß das ganze Geschäft des Angeklagten immer nur aus einer Kette von Schwindeleien bestand und er auf alle Weise die verschiedensten Waaren zu erlangen suchte, um sie dann sofort wieder zu Schleuderpreisen zu veräußern. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit solcher Handlungsweise erkannte der Gerichtshof dem Antrage des Herrn Staatsanwalts gemäß auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust und auch Wirtsch scheint diese Strafe als eine gerechte Sühne zu betrachten, denn er erklärte sich bereit, die Strafe sofort anzutreten.

Der Handelsmann Friedr. Zwieg zu Eichhorst ist ein gewaltiger Nimrod, welcher als solcher natürlich auch sein eigenes Jagdrevier gepachtet hat, doch ist dasselbe — die Eichhorster Feldmark — nur sehr klein und die jährliche Pacht beträgt auch nur 9 Mark. Trotzdem ist nach der Aussage des Zwieg dies Jagdrevier sehr ergiebig, denn er will im Januar d. J. in wenigen Tagen nicht weniger als 4 Rehböcke daselbst geschossen haben, welche er dann an den Gastwirth H. G. Losch zu Pajewalk weiter absetzte. Losch scheint neben seiner Gastwirthschaft einen Wildhandel zu betreiben, denn er verkaufte außer diesen 4 Rehen noch 4 Stück Ende Januar nach Stettin; auf dem Transport nach hier wurde das Wild jedoch angehalten und es stellte sich nun heraus, daß mindestens 6 Stück der Thiere mittelst Schlingen gefangen waren und 2 Stück waren Riden, deren Schießen damals verboten war. Die Behörde war sofort der Ansicht, daß die Thiere durch Wilddieberei erlegt waren, es wurde nähere Untersuchung eingeleitet, welche zur Folge hatte, daß Zwieg und Losch in Haft genommen wurden und zwar weil Zwieg verdächtig erschien, in der an das Eichhorster Revier grenzenden königlichen Forst während der Schonzeit mittelst Schlingen gewerbsmäßig gejagt zu haben, und L., weil er der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Hehlerei und außerdem verdächtig erschien, einen Schußschein (Ursprungsattest) gefälscht zu haben. Er hatte, als ihm ein Schußschein von dem Käufer abverlangt wurde, einen solchen übersandt, auf welchem bescheinigt wurde, 4 Rehböcke geschossen waren, doch sah man, daß ursprünglich der Schein nur über 1 Reh lautete und die 1 später in 4 umgeändert war. An dieser Fälschung konnte nur L. Interesse haben. Durch die heutige Verhandlung wurden auch beide Angeklagte der Anklage gemäß für schuldig befunden und Zwieg zu 9 Monaten Gefängnis, 1 Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, Losch zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt, beiden Angeklagten wurden je 3 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet. Ein wegen Hehlerei mitangeklagter Wildhändler wurde nur wegen Uebertretung der Regierungs-Verordnung, nach welcher ein Händler Wild nicht ohne Schußschein kaufen darf, zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurtheilt.

## Humoristisches aus dem Gerichtssaal.

(Zurückführend.) Richter: „Wie heißen Sie?" — „Moritz Levysohn." — „Alter?" — „Dreißig Jahre." — „Religion?" — „Gott der Gerechte, schon wieder 'a Antisemit?"

Bertheidiger: „Um den Beweis zu führen, daß mein Klient vollkommen unschuldig ist, bedarf es keiner tiefen Gelehrsamkeit, sondern nur eines Grans gesunden Menschenverstandes." — Richter: „Innerhalb welcher Frist können Sie dieses fehlende Beweismittel beibringen?"

(Danke.) Angeklagter: „Was, nur einen Monat hab' ich gekriegt! Gott vergelt's Ihnen tausendmal, Herr Präsident!"

(Aufklärung.) Richter: „Was war denn eigentlich der Grund dieser fürchterlichen Rafferei?" — Angeklagter: „Einen Verein haben wir halt gründen wollen!"

(Arge Zumuthung.) Amtsrichter: „Neben Sie lauter!" — Zeuge (vorwurfsvoll): „Aber, Herr Gerichtshof, für zwei Mark red' ich doch wahrhaftig kräftig genug!"

(Gewissenhaft.) Sind Sie schon bestraft? — Einmal mit fünfzig Pfennigen, vom „Allgemeinen deutschen Reimverein", weil ich keinen Reim auf Mordel finden konnte.

(Untrüglicher Beweis.) Amtsrichter: „Habt Ihr denn nicht irgend ein Schriftstück bei Euch, woraus ich die Ueberzeugung gewinnen kann, daß Eure Frau auch wirklich gestorben ist?" — Bauer: „No, ich hab' halt die Doktorrechnung bei mir."

(Zurückgewiesener Vorwurf.) Richter: „Sie müssen sich in saubere Gesellschaft herumtreiben!" Angeklagter: „Seit zwölf Jahren hab' ich stets mit den Herren Richtern zu thun!"

(Verwarnt.) Richter (zum Verbrecher): „Ihr seid nunmehr zum Tode verurtheilt, und ich hoffe, daß Euch dies zur Warnung dienen wird!"

(Aus der Gerichtspraxis.) Richter: „Was macht denn Ihr Freund X., der wegen Taschendiebstahls vor zwei Jahren verurtheilt wurde?" — Angeklagter: „Dem geht es recht schlecht. Er hatte absolut kein Talent, wir mußten ihn aus unserer Kunst ausstoßen, so leid es uns that. Er sank immer tiefer und tiefer und ist schließlich ganz heruntergekommen. Jetzt arbeitet er schon."

(Umschrieben.) Richter: „Angeklagter, wovon leben Sie?" — Angeklagter: „Na, wat et so frade liebt: Kartoffeln." — Richter: „Ich meine, wovon Sie Ihren Lebensunterhalt bestreiten." — Angeklagter: „Ja bestreite allens." — Richter (etwas lauter): „Reden Sie keinen Unsinn! Worauf Ihre Existenz beruht, will ich wissen." — Angeklagter: „Na, uf Aktien is sie nich je-jrinde."

Richter: „Wie kamen Sie dazu, einen falschen Namen unter den Wechsel zu schreiben?" Angeklagter: „Sehen Sie, meine Herren, ich hatte meine Brille nicht bei mir, und mit bloßen Augen sehe ich so schlecht, daß ich nicht einmal meinen eigenen Namen schreiben kann!"

## Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevue-theater: Zweites Gastspiel Kitty Wiesinger vom Stadttheater in Königsberg. Zum 3. Male: „Der Seekadett." — Elysium-theater: Zu halben Preisen (Parquet 50 Pf. inkl. Koncert etc.). Novität! Zum 2. Male: „Haben." Lustspiel in 3 Akten.

## Bermischte Nachrichten.

— Wie aus Koblenz amtlich gemeldet wird, sind in Folge starken Gewitterregens zwischen Oberwesel und Bingerbrück seit Sonnabend Nachmittags um 7 Uhr die beiden Geleise an drei verschiedenen Stellen mit Steingerölle überfluthet und der Betrieb unterbrochen. Es ist Niemand verletzt und sind keine Beschädigungen des Betriebsmaterials vorgekommen. Die Reisenden wurden vorläufig auf der rechtsrheinischen Strecke Koblenz (Moselbahnhof) Rüdesheim befördert. Die Aufräumarbeiten sind so weit gefördert, daß von den beiden unfahrbaren Geleisen ein Hauptgeleise wieder fahrbar ist und seit Sonntag Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten sämtliche Personen- und Güterzüge auf der Strecke Koblenz und Bingerbrück wieder verkehren. Ueber das Elementarereignis selbst wird weiter berichtet, daß in der Gegend der unteren Nahe und im Rheinthale am Sonnabend ein heftiger Windsturm niedergegangen ist. In Münster bei Bingen stand das Wasser meterhoch, die Menschen wurden mittels Rachen von den Dächern gerettet. Scheunen und Ställe wurden fortgerissen. In den am Gebirge liegenden Orten wurden mehrfach Häuser und Mühlen zerstört, einzelne Personen sind ums Leben gekommen, viel Vieh ist ertrunken. Der Schaden an Feldern und Weinbergen ist sehr groß.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

## Telegraphische Depeschen.

Bremen, 24. Juni. Der Flensburger Dampfer „Gerda", Kapitän Erichsen, ist am 23. Juni bei Gremouth auf Neu-Seeland gestrandet und bald darauf total wrack geworden. Die Mannschaft ist glücklicher Weise gerettet. Der Dampfer „Gerda", Eigenthum der Dampfschiff-Rehedei des Herrn Schuldt, war 537 Registertons groß und im Jahre 1883 in Flensburg gebaut.

Karlsruhe, 24. Juni. Zum Gedächtniß des verstorbenen Kaisers Friedrich fanden heute in allen Kirchen Badens Trauergottesdienste statt. Hier war derselbe sehr stark besucht. Auf dem Marktplatz brennen Gasfackeln und auf dem Balkon des Rathhauses ist eine große Trauerdecoration aufgeführt, welche eine Kolossalbüste des Kaisers Friedrich in einer Pflanzengruppe zeigt. Alle öffentlichen und viele Privathäuser sind mit Trauerfahnen und schwarzen Draperien geschmückt.

London, 25. Juni. Eine Lloyd-Depesche aus Dover meldet:

Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Werra", von Bremen kommend, mit 600 Passagieren an Bord, strandete während der Hochfluth in der Nähe von Dungeness. Drei Schleppdampfer stehen bei der „Werra", welche bei nächster Fluth flott werden dürfte. Das Wetter ist günstig.

Petersburg, 25. Juni. General v. Bape ist in Begleitung des Majors Grafen zu Eulenburg gestern Abend hier angekommen und auf dem Bahnhofe von dem deutschen Militärbevollmächtigten, Obersten v. Villume, und dem gesammten Personal der deutschen Botschaft empfangen. Derselbe nimmt im Winterpalais Wohnung und begiebt sich heute nach dem Schloß Peterhof, um dem Kaiser Alexander die Thronbesteigung des Kaisers Wilhelm anzuzeigen.

Bukarest, 25. Juni. Der Gutsbesitzer von Albesci ist von seinen Bauern eines geringfügigen Agrarwittes halber erschlagen.

## Wasserstand.

D d e r bei Breslau, 23. Juni, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 5,27 Meter, Unterpegel + 1,42 Meter. B r i e g, 23. Juni, 7 Uhr Vormittags, Oberpegel 5,58 Meter, Unterpegel 3,94 Meter. S t e i g t. — E l b e bei Dresden, 23. Juni, — 0,38 Meter. — M a g d e b u r g, 23. Juni, 1,66 Meter. — W a r t e b e i P o s e n, 23. Juni, Mittags, 0,62 Meter.